

Heidemann, Rudi

Joachim Bauer: Lob der Schule. Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern. Hamburg: Hoffmann und Campe 2007. 140 S., EUR 12,95

[Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 54 (2008) 2, S. 291-293



Quellenangabe/ Reference:

Heidemann, Rudi: Joachim Bauer: Lob der Schule. Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern. Hamburg: Hoffmann und Campe 2007. 140 S., EUR 12,95 [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 54 (2008) 2, S. 291-293 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-50584 - DOI: 10.25656/01:5058

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-50584>

<https://doi.org/10.25656/01:5058>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit this document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Bildungsstandards außerhalb der „Kernfächer“

Heinz-Elmar Tenorth

Bildungsstandards außerhalb der „Kernfächer“. Herausforderungen für den Unterricht und die fachdidaktische Forschung. Zur Einleitung in den Thementeil 159

Olaf Köller

Bildungsstandards – Verfahren und Kriterien bei der Entwicklung von Messinstrumenten 163

Sabine Krause/Roumiana Nikolova/Henning Schluß/Thomas Weiß/Joachim Willems

Kompetenzerwerb im evangelischen Religionsunterricht. Ergebnisse der Konstruktvalidierungsstudie der DFG-Projekte RU-Bi-Qua/KERK 174

Detlev Leutner

Metamorphose eines Forschungsprojektes. Ein Kommentar zum Beitrag von Krause et al. über den „Kompetenzerwerb im evangelischen Religionsunterricht – Ergebnisse der Konstruktvalidierungsstudie der DFG-Projekte RU-Bi-Qua / KERK“ 189

Martin Rothgangel

Bildungsstandards für den Religionsunterricht. Zur fachdidaktischen Konsistenz des Berliner Forschungsprojekts 194

Waltraud Schreiber

Ein Kompetenz-Strukturmodell historischen Denkens 198

Michael Sauer

Historisches Denken und Geschichtsunterricht. Ein Kommentar zum Beitrag von Waltraud Schreiber 213

Bernd Schönemann

Bildungsstandards und Geschichtsunterricht. Ein Kommentar zu Waltraud Schreiber und Michael Sauer 218

Eckhard Klieme/Katrin Rakoczy

Empirische Unterrichtsforschung und Fachdidaktik. Outcome-orientierte Messung und Prozessqualität des Unterrichts 222

<i>Deutscher Bildungsserver</i>	
Linktipps zum Thema „Bildungsstandards in der geisteswissenschaftlichen Fächergruppe an Sekundarschulen“	238
 <i>Allgemeiner Teil</i>	
<i>Sarah Hitzler/Heinz Messmer</i>	
Gespräche als Forschungsgegenstand in der Sozialen Arbeit	244
<i>Hildegard Macha/Monika Witzke</i>	
Familie und Gender. Rollenmuster und segmentierte gesellschaftliche Chancen	261
 <i>Besprechungen</i>	
<i>Peter Faulstich</i>	
Michael Göhlich/Jörg Zirfas: Lernen. Ein pädagogischer Grundbegriff	279
<i>Alfred Schäfer</i>	
Norbert Ricken: Die Ordnung der Bildung. Beiträge zu einer Genealogie der Bildung	280
<i>Karsten Kenklies</i>	
Karl Ernst Nipkow: Der schwere Weg zum Frieden. Geschichte und Theorie der Friedenspädagogik von Erasmus bis zur Gegenwart	284
<i>Martin Rothland</i>	
Uwe Schaarschmidt/Ulf Kieschke (Hrsg.): Gerüstet für den Schulalltag. Psychologische Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer	287
<i>Rudi Heidemann</i>	
Joachim Bauer: Lob der Schule. Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern	291
<i>Marcelo Caruso</i>	
Susanne Weber/Susanne Maurer (Hrsg.): Gouvernamentalität und Erziehungswissenschaft. Wissen – Macht – Transformation	294
 <i>Dokumentation</i>	
Pädagogische Neuerscheinungen	297

Verfahren um eine Version, in der Selbst- und Fremdeinschätzungen erfragt und kombiniert werden können. Die gewonnenen Ergebnisse können mit einer Studentennorm ($n=1.968$) und einer Idealnorm abgeglichen und somit die eigenen Werke in Relation zu diesen beiden Maßstäben beurteilt werden. Auch mit diesem Verfahren kommen die Autoren ihrem Anspruch nach, praktische Unterstützungsangebote hier bereits für die Orientierung von potenziellen Lehrkräften zur Verfügung zu stellen. Aber auch bei der Entwicklung des Instrumentariums wie bei der Diskussion im sechsten Kapitel wäre ein Anschluss an bereits vorhandene Verfahren möglich gewesen (bspw. Mayr 1998, 2003).

Alles in allem bietet der Sammelband von Schaarschmidt und Kieschke mehr, als der Titel verspricht – und vor allem auch deutlich mehr, als die meisten „Ratgeber“ zur Lehrerentlastung mit ihren häufig einfachen „Rezepten“ für die Lösung komplexer Problemlagen bieten: nämlich nicht allein Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer, sondern vor allem auch eine empirische Überprüfung der Wirkungen der entworfenen Maßnahmen. Eine stärkere Berücksichtigung der aktuellen, auch erziehungswissenschaftlichen Forschungsdiskussion zu einzelnen Aspekten wäre sicherlich wünschenswert – dieser Kritikpunkt vermag indes den positiven Gesamteindruck nicht zu trüben.

Literatur

Gräsel, C./Fußangel, K./Pröbstel, Chr. (2006): Lehrkräfte zur Kooperation anregen – eine Aufgabe für Sisyphos? In: Zeitschrift für Pädagogik 52, S. 205-219.

Kanders, M./Rösner, E. (2006): Das Bild der Schule im Spiegel der Lehrervermeinung – Ergebnisse der 3. IFS-Lehrerbefragung 2006. In: Bos, W./Holtappels, H.G./Pfeiffer, H./Rolff, H.-G./Schulz-Zander, R. (Hrsg.): Jahrbuch der Schulentwicklung. Daten, Beispiele und Perspektiven. Band 14. Weinheim und München: Juventa, S. 11-48.

Lacroix, P./Dorsemagen, C./Krause, A./Bäuerle, F. (2005): Arbeitszeitregelungen an Schulen aus arbeits- und organisationspsychologischer Sicht: Eine repräsentative Befragung gewerkschaftlich organisierter Lehrkräfte in

Baden-Württemberg. Freiburg: Forschungsberichte des Instituts für Psychologie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Mayr, J./Brandstätter, H. (1998): Lehrer/in werden? Beratungsmaterial. 2. veränderte Auflage. Wien: Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten.

Mayr, J. (2003): Der „Fachwahl-Fragebogen“ (FWF). In: Samac, K. (Hrsg.): Empirisches Arbeiten in der Arbeitsgemeinschaft der Bewegungserzieherinnen und Bewegungserzieher an Pädagogischen Akademien. In: Theorie & Praxis, H. 20. Wien: BMBWK, S. 67-78.

Schaarschmidt, U. (Hrsg.) (2005): Halbtagsjobber? Psychische Gesundheit im Lehrerberuf – Analyse eines veränderungsbedürftigen Zustandes. 2. Aufl. Weinheim: Beltz.

Steinert, B./Klieme, E./Maag Merki, K./Döbrich, P./Halbheer, U./Kunz, A. (2006): Lehrkooperation in der Schule: Konzeption, Erfassung, Ergebnisse. In: Zeitschrift für Pädagogik 52, S. 185-204.

Dr. Martin Rothland

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Institut für Erziehungswissenschaft

Bispinghof 5/6

48143 Münster

E-Mail: Martin.Rothland@uni-muenster.de

Joachim Bauer: Lob der Schule. Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern. Hamburg: Hoffmann und Campe 2007. 140 S., EUR 12,95.

„Lob der Schule“, so lautet der Titel des jüngst erschienenen Sachbuches von Joachim Bauer, Mediziner und renommierter Psychotherapeut an der Universität Freiburg. Der Titel klingt zunächst irreführend, geht es doch auch bei ihm anfänglich um die Beschreibung von Defiziten, die Schule und Gesellschaft im Umgang mit Jugendlichen haben. Aber Bauer erliegt nicht der Versuchung, die Jammerharfe als Begleitmusik zu der platten gesellschaftlichen Kritik an Schule und insbesondere an Lehrern (vgl. z.B. Lotte Kühn: Das Lehrerhasserbuch. Eine Mutter rechnet ab. München 2005) anklingen zu lassen. Aus seiner beruflichen Praxis im therapeutischen Umgang mit

Lehrern und als Organisator von Lehrerseminaren verfügt er über einen fundierten Erfahrungsschatz hinsichtlich der wirklichen Nöte von Lehrern und Schülern; aus dieser Quelle schöpft er. Trotz der Anklänge im Titel an Bernhard Buebs *Streitschrift „Lob der Disziplin“* soll nach Bauer dieses Buch kein Gegenentwurf dazu im Sinne einer *Bekennnisschrift* sein, sondern als Sachbuch verfolgt es eigene Wege und einen eigenständigen Ansatz, der in der beruflichen Orientierung des Autors als Mediziner und Neurobiologe begründet ist.

Wie der Untertitel des Buches „Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern“ bereits andeutet, werden Defizite und Anregungen aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln beschrieben. Aus dem Aufbau ist ersichtlich, dass es Bauer nicht um die Entwicklung eines stringent systematischen Ansatzes geht, sondern um die Ausleuchtung des defizitären Schulsystems in vielfacher Hinsicht. *Aspekte der Fachwissenschaft* werden als Beleg seiner Thesen ebenso einbezogen wie *bildungspolitische Forderungen* (Ganztagsschule, die zunehmende Bedeutung der Lehrerverbände zur Professionalisierung des Berufstandes und ihre Mitwirkung an der Weiterentwicklung des Bildungssystems, Krise der Hauptschule, Konsequenzen und Kritik aus dem PISA-Projekt der OECD-Erhebungen), wie *familiensoziologische Analysen* (gemeinsame Mahlzeiten, Eltern-Kind-Beziehung, Bedeutung der Rituale im Umgang mit dem Kind, die neue Rolle der Väter) und *konkrete Anregungen* für das bessere Miteinander im Schulalltag (Schulvertrag, Bündnis zwischen Eltern und Schule, die Bedeutung der „Peergroups“ und die Entwicklung der Schule zum Lebensraum als Ganztagsschule mit intensiver Vernetzung zu den umliegenden Sportvereinen und Jugendmusikschulen).

Joachim Bauer ist aber auch ein ausgewiesener Neurobiologe, und darin liegt der besondere Reiz im Ansatz dieses Buches. Als Ziel der Schule geht es ihm um Steigerung des Selbstvertrauens, um Motivation, fachliches Basiswissen und emotionale Kompetenz. Für alle diese Ziele stellt er einen Bezug her zu den neurobiologischen Motivationssystemen. Von dort her schafft er auch ganz neue Begründungszusammenhänge, wenn er sie mit an

sich bekannten Theorien wie dem Modellernen (Bandura) oder der Entstehung von Aggressionen (Frustrations-Aggressions-Hypothese) in Beziehung setzt, um daraus originelle Sichtweisen für die Bedeutung des Vorbildverhaltens von Lehrern/Erwachsenen für Jugendliche („Spiegelungen“) zu gewinnen. Werden einem Kind Demütigungen zugefügt oder erlebt es soziale Ausgrenzung („Frustration“), kann das Auslöser von Aggression sein: „Das menschliche Gehirn bewertet zugefügten körperlichen Schmerz auf die gleiche Weise wie soziale Ausgrenzung oder Demütigung, was zur Folge hat, dass beides – physischer und psychischer Schmerz – mit Aggression beantwortet wird“. Sein Fazit: Ausschluss und Erniedrigung sind nicht nur aus psychologischer, sondern auch aus neurobiologischer Sicht ein potenter Aggressionsauslöser (S. 31).

Bauer geht es also primär nicht um schulpolitische Forderungen, z.B. ob das dreigliedrige Schulsystem in irgendeiner Richtung verändert werden müsste. In erster Linie geht es ihm um pädagogische Beziehungen zwischen Lehrern-Schülern, aber auch um die Beziehungen zwischen Lehrern-Lehrern und Eltern-Kind. Der Heranwachsende hat einen Anspruch darauf, das unmittelbare Vorbild handelnder Erwachsener zu erleben. Der Mensch sei essenziell auf *Resonanz* angewiesen. Kinder leben sich in den „Korridor der Vorstellungen und Visionen hinein, die sie sich ihre Bezugspersonen von ihnen machen“. Jugendliche entwickeln sich zu sich „Selbst“, zur eigenständigen Persönlichkeit über die *Spiegelung* (S. 26 ff) ihres eigenen Bildes, die sie von ihren Bezugspersonen erhalten. Für ihn ist deshalb Schule in erster Linie Ort der Begegnung und der Beziehungen, und zwar nicht nur zwischen Lehrern und Schülern, sondern auch der Lehrer untereinander im Kollegium und der Lehrer im Kontakt mit den Eltern. Begegnungen sollen stattfinden im *Lebensraum* Schule unter gezielter Förderung musischer Fähigkeiten der Schüler.

Trotz aller Nüchternheit in der Analyse von Defiziten in der Schulwirklichkeit möchte er also optimistisch *Lust auf Schule* machen. Musik, Theater, Sport sind für ihn Mittel, Schule als Lebensraum zu entdecken zur Stärkung der Motivationssysteme, um auf diesem

Weg „Lust auf Leben“ überhaupt zu wecken. Dies geht für ihn nur auf dem Weg über Ganztagschulen mit weit reichenden Konsequenzen (Arbeitszimmer für Lehrer, Sozialarbeiter, Kontakte zu kinder- und jugendpsychologischen Einrichtungen, ...). So überzeugend und dringend diese Forderungen beschrieben sind, so utopisch wirken sie andererseits angesichts der gegenwärtigen Schulwirklichkeit und der politischen Bereitschaft zu einem wirklichen, grundsätzlichen Umdenkungsprozess.

Besonders positiv hervorzuheben ist, wie entgegen landläufiger Praxis von ihm der Lehrerberuf (Kapitel 3) und darüber die Lehrerausbildung (Kapitel 4) gewürdigt werden. Aus seinen beruflichen Alltagserfahrungen als Therapeut in der Krisenintervention weiß er konkret um die besonderen Belastungen dieses Berufes. Etwa ein Drittel der Lehrer scheidet überwiegend wegen psychischer und psychosomatischer Erkrankungen viele Jahre vor dem Erreichen der Altersgrenze vorzeitig aus dem Beruf aus. Besondere Bedeutung kommt deshalb der Lehrerausbildung zu, beispielsweise durch konkrete Maßnahmen wie dem Training der *Körpersprache* des Lehrers. Wie gestalte ich eine gelungene Beziehung mit der Klasse? Wie erkenne ich Signale, die von der Klasse ausgehen? Wie betrete ich das Klassenzimmer? Welchen Führungsstil soll ich praktizieren? Diese Fragen u.v.a.m. sollten im Mittelpunkt stehen, und zwar nicht als theoretische Belehrung, sondern als konkretes Training. Lehrer haben kein *Erkenntnisdefizit*, sondern *Handlungsprobleme!*

Seinen Erfahrungen mit Lehrer-Coaching-Gruppen ist es auch zu danken, dass er den Beruf des Lehrers aus der Ecke platter Vorurteile („faule Säcke“) holt. Er sieht sie als „Helden des Alltags“ (H. Köhler) angesichts der Vielfalt von Anforderungen, die an sie gestellt werden. Für ihn erfordert der Lehrerberuf die Balance zwischen verstehender Zuwendung und Führung. Dafür gibt er viele konkrete Tipps, von der Lehrerausbildung über Elternarbeit, über den Umgang der Lehrer untereinander im Lehrzimmer bis hin natürlich zum Umgang mit den Schülern als Mittelpunkt. Dafür sind vielfältige Voraussetzungen bei den zukünftigen Lehrern notwendig: Lebensfreu-

de, Kontaktfreudigkeit, geschickter Umgang mit Menschen, Liebe zu Kindern und Jugendlichen und Humor. Manches ist erlernbar, vieles aber auch nicht. Nur wenige bringen *alle* Voraussetzungen „von Natur aus“ mit, zumal dann, wenn am Anfang bei den meisten immer noch als Student das Fachinteresse im Vordergrund stand und die Wahl des Lehrerberufes vielfach dann am Ende als Verlegenheitslösung angesehen wurde, weil es eben leider „zu mehr“ nicht gereicht hat. Hier müsste man radikal umdenken und dem Lehrerberuf einen ganz anderen sozialen Stellenwert einräumen. Fachlich gut sind viele, das ist für den Lehrerberuf heute eine unabdingbare Voraussetzung. Aber dazu kommen als Besonderheit dieses Berufs die *pädagogischen* Herausforderungen, denen nur wenige voll gerecht werden. Wer alle fachlichen und pädagogischen Fähigkeiten gleichermaßen in sich vereinigt, sollte deshalb höchstes Sozialprestige genießen.

Das Buch will aber nicht nur Lust auf Schule machen, sondern ist auch selbst „lustvoll“ geschrieben. Unkompliziert, direkt, spritzig, flott in Stil und Sprache, voll anschaulicher Ankerbegriffe. So bereitet die Lektüre eines auf profunder Sachkenntnis beruhenden Buches bei allem Ernst und leidenschaftlichem Appell auch ein echtes Lesevergnügen.

Die umfassenden, kaleidoskopartig aus verschiedenen bis hin zu bildungspolitischen Forderungen gespeisten Thesen des Buches sind in Inhalt und Stil so überzeugend entwickelt, dass man sich wünschen möchte, der Autor selbst wäre Lehrer geworden. Und das Ziel des Buches wäre dann erreicht, wenn man das nicht als Zumutung („nur“ Lehrer), sondern als Auszeichnung verstehen würde.

Prof. Dr. Rudi Heidemann
Lilienthalstraße 3
70193 Stuttgart